

Carl Gustav Jung: Psychologie als allumfassende Erfahrungswissenschaft von der Seele

In einer Diskursgeschichte der Seele im zwanzigsten Jahrhundert kommt Carl Gustav Jung (1875–1961) ein prominenter Platz zu. Sein breites psychologisches, philosophisches und religionsgeschichtliches Interesse brachte ihn dazu, sich ausführlich mit kulturellen und intellektuellen Fragestellungen der Zeit auseinanderzusetzen. Er nahm Diskussionen aus anderen Disziplinen – von der Ethnologie bis zur Quantentheorie – auf und integrierte sie in ein System, in dem die Psychologie als Grundlagenwissenschaft diente. Immer wieder stellte Jung die Querverbindungen zu anderen Disziplinen heraus, allen voran zur Philosophie und zur Religionsforschung.

Man hat mir schon den Einwand gemacht, die Deutung auf der Subjektstufe sei ein philosophisches Problem, und die Durchführung dieses Prinzips stoße an die Schranken der Weltanschauung und höre deshalb auf, Wissenschaft zu sein. Es scheint mir nicht erstaunlich, daß die Psychologie an die Philosophie rührt, denn das der Philosophie zugrunde liegende Denken ist eine psychische Tätigkeit, die als solche Gegenstand der Psychologie ist. Ich denke bei der Psychologie immer an den ganzen Umfang der Seele, und da ist Philosophie und Theologie und so vieles andere mit dabei. Denn gegenüber allen Philosophien und allen Religionen stehen die Tatsachen der menschlichen Seele, welche vielleicht in letzter Instanz über Wahrheit und Irrtum entscheiden. („Allgemeine Gesichtspunkte zur Psychologie des Traumes“, GW 8, § 525; zuerst auf Englisch erschienen als „The Psychology of Dreams“ in *Collected Papers on Analytical Psychology*, London 1916; dann, als stark erweitertes Manuskript, aufgenommen in *Über die Energetik der Seele*, Zürich: Rascher 1928, sowie in weiterer Bearbeitung in *Über psychische Energetik und das Wesen der Träume*, Zürich: Rascher 1948)

Wenn es um das Werk von Carl Gustav Jung geht, stößt man auf ein ganzes Arsenal unterschiedlicher Bewertungen und Einschätzungen, die oftmals nicht nur von einander erheblich abweichen, sondern auch von dem, was man dem riesigen Werk von Jung tatsächlich entnehmen kann. Das beginnt schon

mit dem Namen der „Schule“, die Jung nach gängiger Meinung gegründet haben soll. Während er tatsächlich zunächst den Begriff „Analytische Psychologie“ für sein Anliegen verwendete, sprach er nach 1930 von „Komplexer Psychologie“, nämlich einer psychologischen Deutung, die auf empirischer Basis das Wirken des Unbewussten in vielerlei kulturellen Zusammenhängen erforscht. Jung hatte nie die Absicht, eine „Schule“ zu begründen, und dass heute noch von der „Analytischen Psychologie“ im Singular gesprochen wird, ist, wie Sonu Shamdasani konstatiert, ein höchst irreführender Anachronismus (Shamdasani 2003, 13–15; s. auch ebd., 344–348).

Erst seit einigen Jahren ist es zu einer grundlegenden Neuorientierung in der historischen Jungforschung gekommen (neue Biografien sind Bair 2005 und Shamdasani 2012; zur Problematik s. zudem Shamdasani 2005). Das hat auch damit zu tun, dass bislang unzugängliche Originaltexte von Jung inzwischen der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung stehen und publiziert wurden. Besonders zu nennen ist hierbei das legendäre *Rote Buch* (*Liber Novus*), das unser Wissen über Jungs spirituelle und mystische Interessen nachhaltig bereichert. Das *Rote Buch* wurde von Sonu Shamdasani herausgegeben, und Shamdasani ist es auch, der federführend in der Neubewertung der Arbeit C. G. Jungs ist. Für eine Diskursgeschichte der Seele ergibt sich aus dieser Quellenlage eine gewisse Spannung, denn einerseits gilt es, historische Kontexte und neue Quellen genau zu studieren, andererseits sind es auch – und manchmal vor allem – die „kreativen Missverständnisse“, die nachfolgende Generationen beeinflussen und zur Etablierung von Wissensordnungen beitragen, die sich mitunter von ihrem Ursprung weit entfernt haben. Letzteres ist sicherlich bei C. G. Jung der Fall. Das *Rote Buch*, zum Beispiel, erlaubt uns sehr wichtige Rückschlüsse auf das tatsächliche Ausmaß von Jungs Interesse an Alchemie, Mystik, Ikonografie und vergleichender Religionsforschung, ein diskursiver Einfluss des Buches ist jedoch nur indirekt nachzuweisen, nämlich über tatsächlich publizierte Werke Jungs. Zugleich müssen wir konstatieren, dass eine vereinfachte und vereinfachende Deutung von Jungs Positionen Klischees erzeugt hat, die in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts tiefe Spuren hinterlassen haben. „Die Figur ‚Jung‘ steht am Schnittpunkt akademischer Psychologie, Psychiatrie, Psychotherapie, populärer Psychologie und den Psychologien des New Age. Die Entstehung dieser Disziplinen und Bewegungen ist eine der entscheidenden Entwicklungen westlicher Gesellschaft im zwanzigsten Jahrhundert. Es könnte durchaus ihr erstaunlichstes Vermächtnis sein“ (Shamdasani 2003, 3). Während Jungs Theorien nach seinem Tod innerhalb akademischer Psychologie und Psychiatrie (vor allem in Europa) in Vergessenheit geraten sind, steht der Name Jungs außerhalb der